

The Institute has attempted to obtain the best original copy available for filming. Features of this copy which may be bibliographically unique, which may alter any of the images in the reproduction, or which may significantly change the usual method of filming, are checked below.

L'Institut a microfilmé le meilleur exemplaire qu'il lui a été possible de se procurer. Les détails de cet exemplaire qui sont peut-être uniques du point de vue bibliographique, qui peuvent modifier une image reproduite, ou qui peuvent exiger une modification dans la méthode normale de filmage sont indiqués ci-dessous.

Coloured covers/
Couverture de couleur

Coloured pages/
Pages de couleur

Covers damaged/
Couverture endommagée

Pages damaged/
Pages endommagées

Covers restored and/or laminated/
Couverture restaurée et/ou pelliculée

Pages restored and/or laminated/
Pages restaurées et/ou pelliculées

Cover title missing/
Le titre de couverture manque

Pages discoloured, stained or foxed/
Pages décolorées, tachetées ou piquées

Coloured maps/
Cartes géographiques en couleur

Pages detached/
Pages détachées

Coloured ink (i.e. other than blue or black)/
Encre de couleur (i.e. autre que bleue ou noire)

Showthrough/
Transparence

Coloured plates and/or illustrations/
Planches et/ou illustrations en couleur

Quality of print varies/
Qualité inégale de l'impression

Bound with other material/
Relié avec d'autres documents

Continuous pagination/
Pagination continue

Tight binding may cause shadows or distortion along interior margin/
La reliure serrée peut causer de l'ombre ou de la distorsion le long de la marge intérieure

Includes index(es)/
Comprend un (des) index

Title on header taken from: /
Le titre de l'en-tête provient:

Blank leaves added during restoration may appear within the text. Whenever possible, these have been omitted from filming/
Il se peut que certaines pages blanches ajoutées lors d'une restauration apparaissent dans le texte, mais, lorsque cela était possible, ces pages n'ont pas été filmées.

Title page of issue/
Page de titre de la livraison

Caption of issue/
Titre de départ de la livraison

Masthead/
Générique (périodiques) de la livraison

Additional comments: /
Commentaires supplémentaires:

This item is filmed at the reduction ratio checked below /
Ce document est filmé au taux de réduction indiqué ci-dessous.

10X	12X	14X	16X	18X	20X	22X	24X	26X	28X	30X	32X
								✓			

Der Evangeliums-Kate

Herausgegeben im Interesse des Werkes Gottes in Canada.

Jahrg. 1.

Berlin, Ontario, 15. December 1888.

No. 10.

Das Licht von Bethlehem.

„Werde Licht, du Volk der Heiden!
Werde Licht, Jerusalem!
Dir geht auf ein Glanz der Freuden
Vom geringen Bethlehem,
Er, das Licht und Heil der Welt,
Christus hat sich eingestellt.“

„Nun wir eilen mit Verlangen,
Dich zu ehren, seid bereit,
Dich Messias, zu empfangen:
Zeig uns deine Herrlichkeit!
Unsre Kniee beugen sich,
Unser Glaub umfasset dich.“

Weihnachtschimmer.

Von J. V. S a u c h.

Die schiefen Strahlen der Sonne sind nun nicht mehr vermögend den rauhen Winden trost zu bieten und jubeln dieselben daher triumphirend nach eigener Lust. Die Erde liegt starr und steif—die Wälder sind kahl—die Felder öde und leer. Der besiederten Sängers Lied ist verklungen und vernimmt man nur hie und da noch ein schwaches Echo der lieblichen Gesänge. Die ganze Natur scheint in tiefste Trauer versetzt zu sein. Selbst die edle Königin des Tages verschleiert fast täglich ihr liebliches Antlitz mit Trauerwolken und läßt nur gelegentlich vermerken, daß sie dennoch Wache hält. Aber welche Freude herrscht, inmitten dieser fast unbemerkten Traurigkeit doch unter den Menschen. Keiner Jahreszeit blickte die sehnsuchtsvolle Jugend freudiger und hoffnungsvoller entgegen. Was ist's? Ei, die frohe Weihnachtszeit wirft einen angenehmen Lichtschimmer über die trauernde Natur. Je näher dieselbe heranrückt, desto süßer werden die Trau-

me und die Tage und Nächte scheinen schneckenartig zu verschleichen.

Zu allen Ständen vernimmt man Thätigkeit. Die Kinder sind eifrig und artig—die Eltern fleißig und besorgt. Am ländlichen Herd werden Pläne geschmiedet, Börsen berechnet und die städtischen Schaufenster besprochen, während man im städtischen Saal, für den Christmarkt wählt, eine Ente oder Gans, oder gar stolzen „Trut.“ Der rastlose Kaufmann stellt nie mehr zur Schau, denn dies ist für ihn gleichsam eine jette Nr. Wie liebost er die Puppen, daß freundlich sie schmunzeln, und streichelt die Pferdchen, daß prächtig sie stehen. Warum? Ah, hier wird er manche Pfennige sehen. Die Zeitschriften rühmen die heranrückende Zeit, ja, manche kleiden sich mit köstlichem Gewand. Eines reizt das Andere zur freundlichen Miene und allerwärts vernimmt man Leben und Freude, sich vorbereitend auf festliche Zeit. Selbst die kalte Erde scheint sich zu bemühen, den Himmel zu reizen, sie mit himmlisch weißem Mantel zu beehren. Allerwärts!? Fragt wohl Jemand nach denen, die mit Lumpen behangen, gebeugt über flackerndem Fünkeln zitternd stehen und keinen Hoffnungsschimmer haben, auch nicht um den bloßen Hunger zu stillen, der unfreundlich nagt? Ja, arme Hüttlein sind allerwärts, in welchen auch nicht ein Herzlein am heiligen Abend stimmen wird. Kannst Du nicht eines entbehren? Wie viele, viele Herzenskammerlein sind allerwärts, in welche noch kein Strahl von der Sonne der Gerechtigkeit eingedrungen ist. „Das Volk so im Finstern wandelt, siehet ein

großes Licht.“ Hebe den Vorhang, öffne die Thür und laß die hellen Strahlen der wahren Weihnachtssonne das Innere des langverschlossenen und kalten Kammerleins beleuchten und erwärmen, dann wird es sein eine fröhliche, himmlische Weihnachtszeit!

Das Trachten nach dem Reich Gottes.

Von Elias Ebo.

Text: Matth. 6, 33.

Der Mensch ist ein strebsames Wesen. Er ist nicht zufrieden mit seinen gegenwärtigen Erwerbungen, sondern sucht stets seine Lage zu verbessern und seine Güter vermehren. Durch diese Strebsamkeit hat der Mensch schon Großes auf allen Gebieten der Wissenschaft und Erfindung geleistet, und großes Unternehmen vollbracht. Durch den Sündenfall hat diese Strebsamkeit die unrechte Richtung eingeschlagen, denn da das göttliche Licht aus seiner Seele erloschen ist, ist sein Sinn auf das Irdische gerichtet worden. Vor diesem Irdischen Sinn warnt Jesus in diesem Kapitel und gibt an, was die Richtung unseres Strebens sein soll, nemlich: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches Alles zufallen.“

I. Der Befehl. „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes.“

Wir sollen trachten

1. „Nach dem Reich Gottes“
Dieses Reich ist auf dieser Welt zu finden, denn beide, Johannes der Täufer und nach ihm Jesus, fingen an zu

predigen und zu sprechen: „Das Reich Gottes ist nahe herbei gekommen.“ Die Jesu's Reich ist mit Recht das Himmelreich genannt, denn es ist nicht von dieser Welt, nicht irdisch, sondern es kommt vom Himmel, ist himmlisch und führt zum Himmel. Es ist zwischen diesem Reich und dem Himmel eine enge Verbindung wie in Heb. 21, 22-24 angegeben ist. Seinem Wesen nach ist dieses Reich Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist. Seinen Sitz hat es im Herzen des wahren Kindes Gottes. „Das Reich Gottes ist inwendig in euch.“ Hier als der Quelle, wo die Handlungen der Menschen ihren Ursprung haben, entfaltet es seine Kraft, damit der Mensch zubereitet werde für den Himmel. Denn das Reich Gottes besteht nicht in Worten sondern in Kraft.

In diesem Reich befindet sich der Mensch nicht in seinem natürlichen, sündlichen Zustande, sondern sehr ferne davon. Durch Erziehung und kirchliche Vorrechte mag er auch dem Reich Gottes nahe gebracht werden, aber hinein kommt er nur durch eine gründliche Belehrung, oder die Geburt aus dem Wasser und Geist, und dann kommt auch das Reich Gottes in ihn. Dieses Reich hat nun auch seine Gesetze und zwar vollkommene Gesetze, die nicht verbessert werden können; deßhalb sind sie auch ewig. Der allweise Vater im Himmel, der alles vorher gesehen und mit den Bedürfnissen des Menschen vollkommen bekannt war, hat diese Gesetze den Verhältnissen angepaßt, ja sie haben wohl ihren tiefen Grund im ewigen Recht des All-

Von diesem Gesetz spricht Moses, daß welcher Mensch dies thut, der wird darinnen leben. Die Hauptsumma dieses Gebots ist Liebe zu Gott und dem Nächsten. Dieses Reich hat auch seine Obrigkeit und Herrschaft. Gott selbst ist der Träger dieser Macht. Ihm ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. So hat Gott auch seine Apostel mit Kraft ausgerüstet.

Paulus redet von der Kraft, die ihm Christus gegeben hat, zu bessern und nicht zu verderben.

Dieses Reich hat nun auch seine Schätze, nicht irdische und vergängliche, sondern himmlische und ewige.

2. Nach seiner Gerechtigkeit.

Ohne diese Gerechtigkeit kann man auch das Reich Gottes nicht haben. Die Pharisäer meinten Bürger dieses Reiches zu sein, aber Jesus sagt „Es sei denn eure Gerechtigkeit besser denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.“ Sie ist die Gerechtigkeit Jesu Christi. Derjenige hat sie, welcher Jesum Christum als sein Kleid anzieht. Sie ist eine vollkommene Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Sie wird dem Menschen zugerechnet und auch mitgetheilt, der von Herzen an Jesum glaubt. Ein gutes Gewissen und ein gerechtes Leben ist ihre Frucht. Dieses Reich und diese Gerechtigkeit Gottes, die der Mensch in seinem sündlichen Naturzustand nicht hat und doch das Eine ist, das noth ist, bekommt der Mensch nicht, ohne sich darum zu bemühen, deßhalb die Worte Jesu: „Trachtet“ u. s. w. und „Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingeht.“ Ohne Kampf geht es hier nicht ab. Ehe der Gang zum Eiteln, der Schamgeist, der Stolz, die Selbstgerechtigkeit, der Unglaube und noch andere Dinge überwunden sind, kostet es einen harten Kampf und zwar oft einen sehr harten. Die Ursache, daß dieser Kampf oft lange dauert und schwer wird, ist aber nicht, daß Gott nicht sogleich zu helfen bereit wäre, sondern weil der Mensch sich nicht recht aufgibt, nicht seinen Willen dem Willen Gottes unterwirft und sich im Glauben Gott anvertraut. Richtige Belehrung und das Gebet der Kinder Gottes helfen viel das Kleinod zu erringen. Dieses „Trachten“ besteht aber nicht allem in Buße thun, sondern auch im Gebrauch der Gnademittel, im Tagen nach der Heiligung und Trachten nach dem ewigen Leben und währt deßhalb so lange der Mensch auf dieser Erde lebt.

Nicht nur soll man trachten, sondern am ersten trachten. Wenn wir nicht am ersten nach dem Reich Gottes trachten, so thun wir es entweder gar nicht, oder doch nicht mit dem nöthigen Ernst. Am ersten in betreff der Zeit. Das Allererste das ein Mensch zu thun hat auf dieser Welt, ist, nach dem Reich Gottes zu trachten und er soll alles Andere liegen lassen, bis er

dies Eine gesichert hat. Er soll nichts thun, wobei er dies Eine vergißt, oder unterläßt. Denn dieses ist das Nöthigste. Er kann alles Andere besser entbehren als dieses. Der Mensch gehört ins Himmelreich, hier ist sein normales Element, außerhalb diesem ist Tod und Verderben. Er weiß nicht, wie lange er Zeit hat, nach demselben zu trachten; deßhalb benütze deine erste Gelegenheit. „Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend.“

Am ersten in betreff der Wichtigkeit. Das Trachten nach dem Reich Gottes soll alles Andre in den Hintergrund drängen. Nicht Reichthum, Ehre, gute Tage, sondern das Reich Gottes soll unser Ziel sein.

II. Die Verheißung. „So wird euch solches Alles zufallen.“

„Solches Alles.“ Alles was der Mensch nöthig hat um Gottes Willen zu erfüllen und seine Aufgabe zu lösen. Diese Aufgabe ist, sich selbst und Andere selig zu machen. Er mag nun nicht so viele irdische Güter haben, als er gerne hätte, oder glaubt gebrauchen zu können, oder als seine Nachbarn haben, aber doch so viel als ihm gut ist, wird er bekommen.

„Zufallen.“ Gott wird solches in seinen Bereich kommen lassen und wenn ein Mensch sich darum bemüht, so wird es ihm auch werden. Gott wird die Arbeit seiner Hände so segnen, daß er keinen Mangel an seinem täglichen Brod haben wird.

Daß ein jeder, der dieses liest, also nach dem Reich Gottes trachten und es im Besitze haben und ewig darin bleiben möge ist der Wunsch dessen, der gesucht etliche Gedanken darüber niederzuschreiben.

* Das Bekenntniß eines gottseligen Heimwehkranken.

Von D. Kreh.

Ich habe Lust abzuschreiben und bei Christo zu sein, welches viel besser ist. Philipp. 1, 23.

Thure Trauerverjamlung! Die Epistel Pauli an die Philipp. ist eine von den Gefangenschaftsepisteln des großen Heidenapostels; er schrieb sie an die Gemeinde zu Philippo, als er im Gefängniß zu Rom lag. Wenn wir uns im Geist in jene dumpfe Gefängnißzelle, in welcher er war, versetzen können, so kommt es uns ganz natürlich vor, daß ein solcher Mann wie

*) Auszug einer Leichenrede bei Mutter Margaretha Young's Begräbnis.

er, solche merkwürdige Worte, wie die, die wir als Text erwählt haben, schreiben konnte. Warum sollte er unter solchen Umständen nicht einen Heimwehzug fühlen, mit Christo, seinem Herrn und Meister, zusammen in der besseren Welt zu wohnen?

Von einem Jeden der diese Worte dem Apostel nachsprechen kann, lassen sich folgende Aussagen machen.

1. Er ist einmal nach Herz und Gesinnung durch Gottes Gnade verändert worden.
2. Furcht vor dem Tode im gewöhnlichen Sinne des Wortes ist ihm etwas Fremdes.
3. Er hat die feste Glaubensgewißheit, daß er den Ort seiner Sehnsucht endlich erreichen wird.
4. Es muß ihm in dieser Welt Manches begegnen, welches ihm Leiden und Kummer verursacht.
5. Ein süßes Bewußt sein seiner vollendeten Arbeit befeelt seine Bruñ.
6. Es gibt nur Eins, welches ihn jetzt noch vollkommen zufrieden stellen kann. Als Paulus noch der „schwebende Saulus“ war, hätte er ein solches Bekenntniß nicht ablegen können. Christus und dessen Reich wären ihm damals verhaßt. Von unsrem Christenthum wußte er nichts. Erst als er auf dem Wege nach Damascus jene merkwürdige und selige Erfahrung gemacht hatte, hat er eine solche Sprache, wie die des Textes, führen können. So ist es in allen Fällen. Wie könnte ein unbefehrter Mensch das sagen, was der Text sagt? Er müßte entweder unehrlich sein oder sich täuschen. Wenn man gerne abscheiden und bei Christo sein möchte, so muß man zuerst sagen können, daß man Christum kennt, und daß man etwas weiß von dem Ort und dessen Gesellschaft, an welchem man ihn zu treffen wünscht. Von Manchen, die Jesum einst zu sehen hoffen, muß er sagen, wie einst zu Philippo: „So lange bin ich bei euch und du kennest mich nicht!“ Was willst du dort thun, wo Jesus ist, wenn er dir dein lebenslang fremd bleibt? Was willst du an jenem heiligen Ort, wenn du hier im Leben nie einen Vortheil von dessen Seligkeit hattest? Was willst du in jener Gesellschaft von

Blutgewaschenen, wenn du mit deinen Sünden verunreinigt bist? O, lerne jetzt deinen Heiland kennen und laß ihn dich von deinen Sünden erlösen, so kannst auch du deiner Leibeserlösung mit Sehnsucht entgegen sehen! Mutter Young war kein Fremdling, als sie dort anlabete, das glauben wir alle, die wir sie kannten. Sie hatte den Herrn herzlich lieb im Leben und in der besseren Welt ist sie bei Solchen, die ihr in diesem Leben theuer waren.

„Ich habe Lust abzuschneiden.“

Vor etwas wozu man „Lust“ hat, kann man keine „Furcht“ haben. Der Apostel will gerne sterben, hat Lust dazu, sieht demselben mit heißem Verlangen entgegen. Er ist seines Lebens nicht überdrüssig, denn er sagt, es liege ihm beides Leben und Sterben hart an. Er lebte zwar im Dienste seines Herrn und Meisters, aber er hatte ein noch stärkeres Verlangen, bei Christo zu sein, weil das viel besser für ihn wäre, daher sieht er seinem Ende nicht nur mit Furchtlosigkeit sondern mit Lust entgegen. Das kann nur bei einem trennen Kinde Gottes sein. Der Unglaube kann eine erheuchelte Furchtlosigkeit im Angesicht des Todes vorgeben, aber von einer seligen, hoffnungsvollen Lust zum Sterben weis er nichts. Der Ungläubige stirbt wie eine Creatur, das Kind Gottes nimmt nur „Abschied“ von seinen Lieben in der freudigen Hoffnung, bald wieder mit ihnen zusammen zu treffen. So hatte der Tod auch für die entschlafene Mutter kein Grauen; sie wartete mit heißem Verlangen auf denselben, wie man auf einen willkommenen Boten wartet. Dieses äußerte sie jedes Mal, wenn ich sie besuchte. Das Kind Gottes lobt mit Bezug auf seine ewige Seligkeit in der sichersten Glaubensgewißheit. Glaubst du nicht, mein lieber Zuhörer, daß der Apostel in seinem Herzen gewiß war, daß, wenn er treu bleibt, es ihm gelingen werde, wenn er stirbt, bei Christo zu sein? Ich zweifle nicht im Geringsten daran. So ist es bei einem Jeden, der unser Texteswort wahrhaft nachsprechen kann. So wahr als Gottes Verheißungen nicht trügen, so wahr ist es, daß er, wenn er im Dienste Gottes verharret, endlich den Ort seiner Sehnsucht erreichen wird. Diese Welt hat ihre Plagen und der Christ, der in derselben lebt, muß es auch oft erfahren. Wie vieles hat Paulus gelitten! Wer wurde je mehr verfolgt und gehaßt als er? Er hatte viele Feinde in und außer-

halb der Kirche, und von körperlichen Leiden blieb er auch nicht verschont. Wer will es ihm verdenken, wenn er sich oft nach Ruhe sehnte? Es wundert mich nicht, daß er Lust hat, abzuschneiden. Bei Christo hat er's ja viel besser als in diesem Jammerthal. Mutter Young hat gewiß auch ihr Theil der Leiden und Trübsalen dieser Welt erfahren. Wie konnte es auch anders sein, da sie eine große Familie zu erziehen hatte und 40 Jahren im Wittwenstand lebte? Wie wohl muß ihr nun sein! Es kann kaum in dieser Welt etwas Schöneres geben, als wenn ein Kind Gottes im hohen Alter auf seinem Sterbebette sagen kann:

„Ich habe meine Arbeit in dieser Welt geschafft! Da kann man ganz gewiß mit „Lust“ Abschied nehmen. Das sterbende Kind Gottes hatte im Leben an nichts so viel Lust als am Werke des Herrn. In demselben thätig zu sein, ist seine Speise und sein Trank. Paulus hatte solche Freude an seinem heiligen Beruf, daß ihm beides „hart anlag,“ im Fleisch bleiben und abscheiden. Er wußte nicht, welches er wählen soll. Er jähnte zu sagen: „Lieber Meister, ist meine Arbeit auf Erden noch nicht vollendet, so bleibe ich gerne zu Deiner Ehre noch hier, ob wohl ich noch lieber jetzt schon zu Dir gehen möchte. Ich will's aber nicht entscheiden. Thue du es für mich, wie Du's machst, ist mir's Recht.“ Die Arbeit der entschlafenen Mutter sahien aber für diese Welt vollendet gewesen zu sein, als sie hinschied. Sie war alt und abgelebt. So viel ich weiß, hat sie ihre Arbeit als christliche Hausmutter treulich gethan. Ihre Kinder sind, so viel ich weiß, alle auf dem Wege zum Himmel. Welch ein Trost ist das für eine fromme Mutter! Haltet treulich aus, Ihr Lieben, damit Ihr Eure Mutter dort wieder antreffen möget, wo ewige Freude wohnt! Für den der sagen kann: „Ich habe Lust abzuschneiden und bei Christo zu sein,“ gibt es auch nichts mehr, das ihn vollkommen zufrieden stellen kann, als eben das Eine: „Bei Christo zu sein.“ Für das Heimweh gibt's nur eine Kur, nämlich: Die Welt hat für den sterbenden Christen keinen Reize. Nur Heim will er. Das war eines der letzten Worte meiner seligen Mutter. Als sie kaum ihre Junge mehr bewegen konnte, sagte sie noch: „Heim - heim - heim.“ Ihr Heimweh ist gestillt und auch Mutter Young's Heimweh ist nun gestillt. Wir danken Gott und gönnen ihr die Ruhe des Volkes Gottes.

Helfe uns der Herr ihre Werke anzuschauen und ihrem Glauben zu folgen! Amen.

Der Evangeliums-Bote.

Redigirt von

M. L. Wing und J. P. Gaud.

Dieses Blatt herausgegeben von der Canadiana-Verlags-Gesellschaft im Interesse des Werkes Gottes in Canada, erscheint monatlich für 60 Cents das Jahr im Voraus bezahlung, portofrei verandt.

Alle Mittheilungen und Correspondenzen sind zu adressiren an

REV. M. L. WING, Berlin, Ont.

Alle Unterschriften und Geschäftssachen an
REV. S. R. KNECHTEL, Waterloo, Ont.

Editorielle Bemerkungen.

Fröhliche Weihnachten!

„Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig Vater, Friede-Fürst; auf daß seine Herrschaft groß werde.“

Die „fröhliche und selige“ Weihnachtszeit, in welcher sich Jung und Alt hoch freuen und sich der großen Gabe Gottes an die Menschen lebhaft erinnern, ist nun wieder da. Welche merkwürdige Bedeutung hat doch diese „unaussprechliche Gabe“ für uns alle! „In ihm war das Leben und das Leben war das Licht der Menschen.“

Dr. C. G. Gabel, Superintendent der Plattsville S. Schule, beabsichtigt nach Hamilton zu ziehen, um dort einen Geschäftscursus während dieses Winters zu absolviren.

Dr. E. M. Moyer, W. A. ist seines schlimmen rheumatischen Leidens fast gänzlich wieder enthoben. Er arbeitet rastlos fort und ist vermögend seine Bestellungen regelmäßig zu bedienen.

Dr. S. R. Knechtel's Gesundheit ist nun wieder soweit hergestellt, daß er seiner Pastoralarbeit vermögend ist nachzukommen. Es war ein langes Leiden, eine Glaubensprüfung, doch ohne Zweifel auch eine Quelle zu geistlichem Segen und Glaubensstärkung. Die Wege Gottes sind uns öfters geheimnißvoll aber sie sind recht und gut

Bei der Erweckungsversammlung zu Wildmay sollen sich in die achtzig Seelen zum Herrn bekehrt haben. Gewiß eine reiche Ernte. Eine Hauptaufgabe nun ist, diese vielen Geretteten in der Heilslehre, sowie im Gnadenstand und göttlichen Leben zu befördern; dazu sind Gnade die Fülle und kirchliche Vorrechte reichlich vorhanden.

Dr. J. Umbach, W. A. schreibt: „Das Werk des Herrn geht gut voran auf dem Distrikt, die Brüder sind fleißig an der Arbeit und unsere Viertelj. Versammlungen sind recht gesegnete Feste. Kürzlich hatten wir eine reichlich gesegnete Vierteljahrs-Versammlung in der schönen neuen Kirche in N. E. Hope, Dezel's Gemeinde. So war auch die Versammlung in der Hulst Gemeinde; es war das Missions-Jubiläumsfest mit der Versammlung verbunden. Wir hatten herrliche Zeiten. Der liebe Bruder Spies freute sich recht königlich. Sonst alles wohl.“

Unsere theuren Geschwister, J. C. Morlock und Gattin, betrauern den Tod ihres lieben kleinen Töchterleins, Claudus Georgina, welches am 15. Novbr. durch Cholera-Infantum nach sieben wöchentlichem Leiden, endlich aus diesem Leben verschied. Seine Leiche wurde zu Morrifton zur kühlen Erde bestattet. Der Leichengottesdienst wurde in Hespeler, Ont. am 18. Nov. in der Heimathstadt gehalten. „Sie sind gestorben, aber nicht verloren die Kleinen, deren Tod ihr früh beweint.“ Es brachte sein Alter nur auf 8 Monate und 29 Tage. So früh allem Leiden enthoben! Der Gedanke an ein Wiedersehen bleibt dem Christen ein Quelle von unaussprechlichem Trost und Segen. Sie leben, obgleich gestorben.

Wie unerwartet und schnell der Tod bei uns eintreten kann, hat sich wieder kund gethan in dem Hinscheiden von Dr. Jakob Dezel, Waterloo. Am Sonntag den 2. Decbr. war er noch morgens in der Kirche und verrichtete sein Amt als Schreiber in der S. Schule und bis Dienstags war er schon eine Leiche. Er wurde zu Breidenbach, Kurhessen, Deutschland geboren. Im Jahre 1867 reiste er nach Amerika und verehlte

sich im folgenden Jahre mit Augusta Gehring von New Hamburg, Ont. Von den zwölf Kindern gingen ihm vier durch den Tod voran. Seine Wittve mit acht Kindern betrauern sein schnelles und frühes Scheiden. Er litt an Unterleibsentzündung. Tröste der Herr die Trauernden und gebe ihnen ein fröhliches Wiedersehen. Alter 42 Jahre, 5 Monate und 24 Tage.

Wir hatten unlängst einen interessanten Besuch bei Vater S. Weber und fanden ihn ziemlich gesund und sehr interessiert im Gedeihen des Werkes Gottes unter uns. Er ist bereits im neunundsiebzigsten Lebensjahr. Im Jahr 1849 trat er in das heilige Predigtamt und diente bis auf etliche Jahre zurück in solcher Stellung in der Canada Conferenz. Vor mehreren Jahren verlor Vater S. sein Augenlicht, wurde aber durch ärztliche Hilfe und Gottes Segen soweit hergestellt, daß er mit einem seiner Augen, mittels einer Brille, wieder ein wenig lesen kann. Dr. G. F. Schwarz von Hanover, war auch zugleich ein beliebter Gesellschafter. Vater S. äußerte den Wunsch, der nächsten jährlichen Conferenz beizuwohnen. Wir hoffen, es wird ihm gelingen.

Die Canada Conferenz verliert alljährlich viele von ihren besten und gut bemittelten Gliedern, durch Wegziehen in unser Nachbarland, die Ver. Staaten. Sofern diese lieben Geschwister, die beides ihr geistliches und zeitliches Wohl in großer Beziehung unter uns gefunden haben, sich wieder an Orten niederlassen, wo die Ev. Gemeinschaft Gemeinden hat, so ist unser Verlust als Conferenz doch nur ein indirekter, die Kirche behält sie in ihrem Schooße. Wenn sie aber in Gegenden ziehen, wo sie ihre Kirche nicht wieder finden, so ist das für die Kirche ein direkter Verlust. Vorsicht in dieser Sache, wie in anderen, ist sehr nöthig. Durch das Wegziehen von Gliedern von hier wurden auch in andern Conferenzen „drüben“ schon viele blühende Gemeinden gegründet. Die Michigan Conferenz hat derselben nicht wenige. Vor Jahren hatte unsere Conferenz eine schöne Gemeinde zu Lancaster, welche mit der Hamilton Mission bedient wurde, achtzehn bis zwanzig Familien von dieser

Gegend allem haben sich unweit Grand Rapids heimathlich niedergelassen und sind dort Glieder unserer Kirche. So auch war kürzlich ein Bericht im Boten vom 19. Nov. von Br. G. F. Kirk, Mich. Conf., wo zu Elkton, zehn Meilen von Bad Axe, ein Gotteshaus und eine Predigerwohnung errichtet wurden und besagte Kirche eingeweiht worden ist. Vor einem Jahr war man ohne diese in jener Gegend. Die Thatsache ist, wie wir berichtet sind, daß vor ungefähr zwei Jahren ungefähr sechs Familien von der Milverton Mission, in unserer Konferenz, dorthin gezogen sind, und es heißt im Bericht: „Die Geschwister brachten die besten Opfer die sie hatten.“ Die Canada-Geschwister haben hoffentlich auch ihr Theil beigetragen. Die Brüder von Milverton freuen sich, daß ihre ehemaligen Glaubensgenossen den alten evangelischen Sinn und Arbeitsgeist immer noch aufrecht halten und gut anwenden. Manche der vielen, die seit Jahren fortgezogen sind, mögen sich in zeitlichen Verhältnissen verbessert haben, aber andere waren ohne Zweifel besser in unserem schönen Ontario mit zufriedenen Herzen wohnen geblieben. Unsere Gemeinden erleiden große Verluste durch solches Wegziehen; doch wenn unsere Glieder sich in den neuen Heimathen Gott und seiner Reichsache widmen, so ist solches doch in so weit zu rühmen und zufriedenstellend. Jedem das seine und alles in Ordnung.

Die Herrlichkeit Seiner Menschwerdung.

„Und das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns,“ so schreibt der heil. Evangelist und stellt der Welt das größte Geheimniß in wenigen Worten zu ihrem Heile und Segen zur Betrachtung dar. So spricht auch der hochbegabte Apostel Paulus: „Und kündlich groß ist das gottselige Geheimniß: Gott ist offenbart im Fleisch.“

Die Menschwerdung des Sohnes Gottes berührt unser Leben auf's allerinnigste, beides für diese und jene Welt, denn der Mensch Christus Jesus hat sich für uns aller zur Erlösung dargegeben und ist unser Stellvertreter und großer Hohepriester geworden in Ewigkeit.

In seinem Sein ist unser Erlöser ewig, denn er hat weder Anfang der Ta-

ge noch Ende der Jahre. Er „ist gestern und heute, und derselbe in Ewigkeit.“ Seine göttliche Gegenwart war immer, beides im Himmel und auf Erden. Er erschien schon im A. Bund, als der Bundesengel und durch seine heil. Propheten redete er zu seinem Bundesvolke, aber durch seine Fleischwerdung ward er, was er zuvor nie war, denn „er äußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an und ward gleich wie ein andern Mensch und an Geberden als ein Mensch erfunden.“

Dreunddreißig Jahre ging er aus und ein auf Erden; in menschlichen Verhältnissen und Umständen, seiner Zeit angemessen, lebte er: allen Proben mühseligkeiten, Arbeit und Leiden hat er sich williglich aus Liebe zur Menschheit mit einem unbeschreiblichen Opfersinn ergeben. Er ward arm um unsertwillen, ja um unsertwillen. Denke, lieber Leser, um unsertwillen lebte und wohnte er unter uns, auf daß er uns beglücke und selig mache. Er schämt sich auch nicht, uns Brüder zu heißen. O Wunderliebe! Er spricht: „Ich will verkündigen Deinen Namen meinen Brüdern und Mitten in der Gememe dir lobsingen.“

Um uns seine Herrlichkeit zu offenbaren und zu geben, „mußte er allerdings seinen Brüdern gleich werden, auf daß er barmherzig würde, und ein treuer Hohepriester vor Gott zu versöhnen die Sünde des Volks.“ Wie groß und erhaben ist aber nun diese seine Herrlichkeit! Johannes sagt: „Und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit.“

Diese Göttlichkeit seiner Natur ist auch in seinem reinen und vollkommenen Leben zu erkennen. Seine Wunderwerke, seine Lebensworte, seine Verkündung auf dem Berge, sein großes Opfer aus Liebe, seine Auferstehungsmacht, seine Verherrlichung — alle zeugen von seiner Herrlichkeit und von seiner Gottheit.

Voller Gnade und Wahrheit. Welch theures Wort ist Gnade! Es bekundet Gottes Wohlwollen gegen uns, denn „uns ist erschienen die heilsame Gnade;“ sein Wohlwollen in uns, denn „an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die

Bergebung der Sünden.“ Gnade bietet er nun allen an. Seine Wahrheit und Gerechtigkeit ist unser Heil, in welchem wir einstens vor ihm bestehen werden. Er ist die Quelle aller Wahrheit, aller Erkenntniß und alles Lebens.

Wohnt nicht Christus auch durch seine Mittel der Gnaden und seinen Geist unter uns und haben wir nicht genommen von seiner Gnade umsonst? Sehen wir nicht seine Herrlichkeit in seinem Wort der Wahrheit und in seinem Reich auf Erden, welches er gestiftet und durch seinen Geist herrlich ausbreitet und seine Gnade und Wahrheit allen Menschen anbietet? Jawohl, dem Herrn sei tausendmal Dank für seine unaussprechliche Gabe! In den heiligen Stunden der Erinnerung und Betrachtung der Liebe Gottes während der Weihnachtszeit, laßt uns mit dankbaren Herzen an Bethlehems Krippe weilen, unsern lieben Kindern von dem theuren Kinde Jesu vieles erzählen, aber auch mit den Weisen vom Morgenlande dem nun verklärten Jesu, als Heiland der Welt, unsere Schätze als Dank und Lobopfer mit freudigen Herzen darbringen! Ja, Jesus lebt und will in allen Herzen wohnen und sich in seiner herrlichen Erlösungsgnade zu ihrem ewigen Heil offenbaren.

Correspondenzliches.

Von Annprior.

Liebe Ebitoren! — Gottes Werk im Ottawa-Thal geht sichern Schrittes vor an. Da unser geschätzter B. A. nur zwei Mal im Jahre, seine Erscheinung im Thale macht, so sind wir für die zwei übrigen Viertel uns selbst überlassen, um seine Arbeit unter uns brüderlich zu theilen. Also hatten wir im September die zweite Vierteljahrs Versammlung zu Petewawa auf Pembroke Mission. Trotz dem es den ganzen lieben Sonntag regnete war die Kirche Vormittags und Nachmittags angefüllt, und der Herr ließ den gnädigen Regen des heil. Geistes in die Herzen fallen. Am selbigen Abend redeten wir das Wort zu einer gefüllten Kirche andächtiger Zuhörer, in Pembroke. Br. G. F. Braun durfte bereits dort ernten. Sechs Seelen haben sich befehrt und auch mit der Kirche verbunden. Wir freuen uns mit dem lieben Bruder, sehen zu dürfen, daß unsere ge-

ringe Arbeit in dem Herrn, und die Gaben der vielen Freunde Zion's, für unsere Kirche dajelbst, nicht vergeblich sind. Gott sei Dank! Er führt seine Sache herrlich hindurch.

Unser lieber Bruder Braun hatte damals die Sache schon oft überdacht, und hat nun die Sache ganz gut gemacht, indem er auch sich eine Frau genommen; und sie jetzt ihre Heimath auch schön wieder in Alice gemacht. Viel Glück! aber besonders im Winter nach der Post-Office!

Ebenfalls hatten wir, meine liebe Frau mit mir, das Vorrecht eine angenehme Woche, im October, mit unseren lieben Geschwistern Graff und Schmidt auf Golden Lake zuzubringen, welche mit einer jehensreichen Vierteljahr's-Verammlung auf den 6. und 7. Octbr. endete. Die lieben Brüder wirken mit großer Freudigkeit zusammen, und haben guten Erfolg. Auf Montag Abend hatte ich mit Br. Schmidt Gelegenheit 10 Meilen westlich von Golden Lake, nahe Round Lake, auf unserer englischen Bestimmung am Wort zu dienen. Wirklich Br. Schmidt ist englisch geworden: denn er bedient nicht nur diese Bestimmung regelmäßig, sondern hat auch schon eine verl. Verammlung dajelbst gehalten mit herrlichem Erfolg. Aber in jener Gegend hat sich ein „verdorbene's Pack“ eugenisiert unter dem Namen „Brethren“ -- Auchdiese waren mit ihren zwei Hauptführern, einer von Montreal und der andere von Charlton Place zugegen, mit der Absicht die beiden deutschen Prediger durch ihre Beredsamkeit in Schatten zu stellen und auf einmal die ganze Verammlung mit ihrer „zur Hölle führenden Lehre“ zu überzeugen und an sich zu reißen. Als wir unseren gesegneten Gottesdienst beischlossen hatten, sungen sie an ihren Plan auszuführen, aber wir blieben auch dort und die Leute ebenfalls, und nachdem sie ihr Bestes versucht hatten unsere Lehre und Predigt zu verdammen, kamen auch wir wieder auf die Füße, und blieben darauf und gaben eine Erwiderung in englisch nach deutscher Manier, und anstatt zu fliehen mußten sie die Flucht ergreifen, denn der Herr und die Mehrheit der Verammlung war auf unserer Seite und werden's auch bleiben.

Unsere „Nubiläumsfeier“ in Verbin-

dung mit der Missions-Verammlung, auf Annprior Mission war reichlich vom Herrn gesegnet. \$10.00 wurden als Dankopfer für die Missionsache gebracht.

J. Wiener.

Auf der G. V. N., den 12. Nov. 1838.
(Fortsetzung folgt.)

Pembroke Mission.

Werther „Ev. Bote“! — Daß du uns ein liebgewordener, ja fast unentbehrlicher Freund geworden bist, beweist das tiefe Interesse in deinem Gedeihen, sowie das sehnsüchtige Warten deiner Ankunft; zumal du stets reich beladen mit allerlei Gutem, bei uns im fernem Osten, einkehrst.

Die weil du daher bei so vielen deine Erscheinung machst, und ihnen über das Gedeihen des Werkes Gottes berichtest, so erlaube mir dir Etwas auf deiner monatlichen Runde mitzugeben.

Daß ich seit der letzten Conferenz-Sitzung im Ottawa Thale bin, ist deinen Lesern wohlbekannt. Mit zwar etwas schwerem aber doch auch einigermaßen leichtem Herzen, verließ ich die mir liebgewordene Hamburg Freunde, um das mir angewiesene Arbeitsfeld im „Thale“ zu übernehmen.

Freundlich kamen mir die lieben Geschwister entgegen, und suchten mir es so angenehm wie möglich zu machen. Ueber Erwarten fand ich alles besser, als ich es mir vorstellte, welches mir natürlich eine sehr angenehme Täuschung war; denn das Volk im Allgemeinen machte eine gute Impression auf mich, mehr so als die Umgegend. Man findet hier Leute, wie man sie allenthalben findet: Laue, träge, aber auch thätige, ernste und treue Nachfolger Jesu, denen es angelegen ist, ihr Heil zu schaffen.

Trotz allen Schwierigkeiten, geht des Herrn Werk siegreich voran, denn „Die Rechte des Herrn behält den Sieg.“ Sünder wurden überzeugt von dem Irrthum ihrer Wege, und bekehrten sich lebendig zu Gott. Dieses bewahrheitete sich während unseren zwei anhaltenden Verammlungen diesen Herbst.

Die erste Verammlung wurde in Pembroke gehalten, welche etwas über zwei Wochen dauerte. Der Herr beehrte sich zu seinem Worte, und sechs Seelen bekennen den köstlichen Frieden gefunden zu haben. Pembroke verspricht für uns

als Kirche eine gute Zukunft, wenn der selben die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt wird, welches aber unter gegenwärtigen Verhältnissen nicht geschehen kann.

Unsere zweite Verammlung beschloffen wir diese Woche, nach zwei-wöchentlicher Arbeit.

Auch hier ließ der Herr sich nicht unbezeugt, denn acht Seelen wurden laut ihres Bekenntnisses, gewaschen durch das Blut Christi, und sungen nun mit dem Dichter:

„Selige Zeit, selige Zeit,
Da Jesus mich von Sünd befreit.“

Unter dieser Zahl befindet sich ein alter betagter Vater und eine alte betagte Mutter. Während waren die Zeugnisse dieser betagten Geschwister, welche noch in der ersten Stunde Jesum zum Trost ihrer Seelen fanden, als sie Gott dankten für ihre Errettung.

Dieses ist wiederum ein Beweis, daß Gott Gebete erhört; denn etliche ihrer Kinder beteten unaufhörlich für die Bekehrung ihrer Eltern und siehe, ihnen geschah nach ihrem Glauben. Wahrlich dieses ist vom Herrn geschehen.

Unsere Vierteljahr's-Verammlungen waren Feste des Herrn. Die erste wurde von unserem geschätzten Vorst. Aelt., Br. M. L. Bing gehalten, während seines Besuches im Thale. Die zweite von Br. F. Meyer von Annprior, in Abwesenheit des Vorst. Aelt.

Möge der Herr sein Werk unter uns immer lebendiger machen, ist der herzlichste Wunsch des Schreibers!

G. F. Braun.

Europäische Beobachtungen.

Von v. J. Wagner.

(Fortsetzung.)

Zu der Nacht vom 29. Mai schaukelten wir in aller Gemüthsruhe in süßem Schlaf verjunken von England über die rauhe Nord-See nach Holland und landeten den nächsten Morgen in der Wasserstadt Rotterdam. Obwohl es regnete, hatten wir keine Mühe einen Dienstmann, um unser Gepäck zu tragen zu finden; denn noch ehe wir von der Brücke des Schiffes abtreten konnten, wurden unsere Handtaschen ergriffen und wir mit denselben durch das Gedränge geschleppt. Es sah sich sogar ein nahestehender Polizist genöthigt einem dieser Arbeitslu-

stigen, doch auch frohen Dienstmänner eine gehörige Ohrfeige zu geben, ehe wir Meister werden konnten. Als dann endlich unsere Sachen im Hotel ankamen, wurde es uns auf eine ganz praktische Weise klar, warum sich diese Lastenträger um uns stritten. Sie forderten unverschämte Gebühren. Während der ganzen Reise fanden wir diese Leute nirgends so übermäßig in ihren Forderungen wie hier, außer vielleicht hin und wieder in der Schweiz, wo bekanntlich viele einzig und allein von den jährlich wiederkehrenden Reisenden wie Bluteigel ihren Lebensunterhalt saugen. Rotterdam bietet dem Reisenden nicht viel Interessantes. Hat man das Geburtshaus und die Bildsäule des zur Reformationszeit berühmt gewordenen Erasmus gesehen, die „Grooten Kerk“, welche eine der schönsten Orgeln der Welt besitzt, besucht und sich ein wenig in der Stadt umgetrieben, so bekommt man schon einen mäßigen Begriff von den Sitten und Gebräuchen der Einwohner. Reinlichkeit ist eine Tugend des Volks. Wir sahen Frauen auf den Straßen mit Bürste und Seife Kleider reinigen und Männer sogar die äußere Wand eines dreistöckigen Hauses abwaschen. Die Straßen und Gassen werden äußerst reinlich gehalten. Obwohl man hier wie allenthalben Arme findet, so sieht man doch keine so arm und schlecht bekleidet, wie in Amerika und namentlich auch England. Das nackte Leben ist doch wohl und zweckentsprechend bedeckt. Uns ward das Vorrecht während des Besuchs der „Grooten Kerk“ einer Vermählung in derselben beizuwohnen. Es wurde gesungen, gebetet und gepredigt. Wir verstanden nur hie und da ein Wort, doch schien der begeisterte Vortrag des Pfarrers über Joh 2, 1. einen nicht geringen Eindruck gemacht zu haben, welches das Benehmen der Anwesenden deutlich kundthat. Am Schlusse der Feierlichkeit wurde der Bräutigam, sowie jeder der zehn Jungen (?) Männer, die als Zeugen mit Ihm aufstanden, mit einem Exemplar der heiligen Schrift beschenkt.

Unsere Reise lenkte sich jetzt südlich, zuerst die Maas sodann verschiedene andere Arme des Rheins überschreitend nach den Niederlanden. Weber Berg noch Thal ist da zu sehen. Alles ist flach und eben und liegt meistens niedri-

ger als die See. Es muß schwere durch hohe Dämme draußen gehalten werden. Diese Wassergraben durchziehen das Land und ist dasselbe meistens nur zur Weide brauchbar. Hin und wieder kommt die hier heimische Windmühle mit ihren großen Flügeln in Sicht, mit denen sich der Ritter Don Quixote in kühnem Helldemuth in verzweifelnden Kampfe setzte, bis ihm eins der mächtigen Arme einen solchen Streich versetzte, daß er unter liegen mußte. Wir kamen endlich in dem, meistens von Napoleon I. zur nördlichen Hafenstadt Frankreichs erhobenen Antwerpen an und machten uns bequem in dem am Marktplatz liegenden „Europäischen Hof.“ Den nächsten Morgen besuchten wir die Kathedrale, welche schon im Jahre 1398 begonnen wurde, aber noch nicht ganz fertig ist. Das Innere, mit Schnitz- und Skulpturarbeit und prächtigen Bildern des Meisters Rubens ausgeschmückt, hat Raum für tausende Anbeter. Gegen Abend bestiegen wir den leicht aussehenden doch stark gebauten sich 402 Fuß aufrecht erheben den Thurm. Wunderbar erhaben, ja gar himmlisch waren unsere Gefühle, hoch oben zwischen Himmel und Erde stehend, da am westlichen Horizont die Sonne majestätisch und ruhig sich langsam bettete und die Meisterhand Gottes das breite Himmelszelt aufs prächtigste mit allen Farben, künstlich bemalte und es sauft über dieselbe deckte. Als dann die Abenddämmerung hereinbrach und alles still und ruhig um uns her war, daß sogar die Wunde nur leise um uns kispelten, hörten wir auf einmal ein herrliches Spiel von 99 Stimmen, deren kleinste nur 15 Zoll umfaßt und deren größte 8 Tonnen wiegt, unter unseren Füßen hervor kommen, und uns einen Kirchenchoral in schönster Harmonie entgegen tönen, müssen wir im Herzenzgrunde ausrufen „Wunderbarlich sind deine Werke.“ „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes und die Beste verkündigt seiner Hände Werk.“ Wir besuchten des anderen Tages eine Bildergalerie. Das Meisterstück Rubens' bildet den Mittelpunkt der Sammlung. Es führt die Kreuzigung Christi in solch dramatischer Darstellung vor, daß man sich gern lange dabei verweilt. Der römische Hauptmann ist eben im Begriff mit seinem Speer dem gestorbenen Nazaräner die Seite zu öffnen, während Maria Magdalena knieend ihn mit Thränen ersucht den heiligen Leib ihres Erlösers zu schonen. Zur Linken steht die andere Maria, welche sich vergeblich bemüht Jesu Mutter zu trösten, während Johannes tiefbetrübt sich an das Kreuz des Schwächers lehnt. Der schmerzhaft und grauenvolle Blick des

unbussfertigen Sünders, dem soeben die Krone gebrochen worden sind, steht im grellsten Gegensatz zu der ruhigen, ob wohl auch Spuren des Schmerzes zeigenden Gesichtszügen seines begnadigten Gefährten. Das ganze macht einen gewaltigen, wohl auch bleibenden Eindruck auf den andächtigen Beobachter. Noch ehe wir Antwerp verlassen, besuchten wir die Ueberreste eines alten Schlosses, „Steen“ genannt, welches zu seiner Zeit der Sitz der Inquisition war. Es wurden uns verschiedene Gemächer gezeigt, von denen eins nur 3 Fuß breit, 6 Fuß lang und 6 Fuß hoch ist. Grausam wurden doch die Menschen vor Jahrhunderten behandelt! Wie jähsten wir so glücklich, daß uns Niemand wegen unsers Glaubens, dort unten einsperren durfte. Wir athmeten freier als wir wieder heraus kamen.

(Fortsetzung folgt.)

Bestorben.

Schweizer. — Kath. Schweizer, geb. Weber, wurde in Thurgen, Rhein-Palzen, den 8. Mai, 1819 geboren und starb den 6. Dec. 1888 in Mannheim, Dut. im Alter von 69 Jahren, 7 Monaten weniger 2 Tagen. Ihre Krankheit, an welcher sie nur einige Tage zu leben hatte, war Unterleibsentzündung. Am Samstag den 1. Dec. wohnte noch einer Leiche bei und den folgenden Samstag trug man sie zu ihrer letzten Ruhstätte. Sie beehrte sich vor vielen Jahren unter der Wirksamkeit der ersten Ev. Prediger in Canaba. Ihr schmerzhaftes Leiden trug sie mit christlicher Geduld und gab Zeugnis, getrost sterben zu können. Es betraueren ihren Hingang Gatte, mit welchem sie 8 Monate weniger als 50 Jahre Ared und vier ihrer 6 Söhne, 5 Töchter, 47 Enkel und viele Freunde. Zwei Söhne und eine Tochter gingen ihr voran in die Gräber. Die Leichenfeierlichkeit fanden wurden geleitet von W. Bowman, Prediger der Meennoniten Brüder in Christon und J. V. Rauch.

Young. — Mutter Margaretha Young, eine geborne Penzhot, gebürtig aus Pattenheim, Hessen Darmstadt, starb am 19. Nov. 1888 zu New Hamburg, Dut., im hohen Alter von 82 Jahren. Ihr letztes Leiden war Wassersucht. Im 1842 kam sie mit den Ihrigen in dieses Land. Vor 40 Jahren starb ihr Gatte Bernhard Young und lebte sie seither als Wittve. Vor 38 Jahren beehrte sie sich zu Gott und war ein treues Mitglied unserer Kirche bis ans Ende. Zu ihrem Leiden war sie getrost und hielt im Glauben fest an Christo ihrem Heiland und sahe mit großem Verlangen ihrer Auflösung entgegen. Von den Ihrigen wurde sie mit zarter Kindesliebe gepflegt, bis der Herr sie heimruet. Ihre Hinterlassenen sind 4 Söhne, von welchen einer, Dr. J. C. Young, Prediger unserer Kirche in der Süd Indiana Konferenz ist, 4 Töchter, 52 Enkel, 57 Urenkel nebst bekannten und Aredenden. Zwei Töchter gingen ihr durch den Tod voran. Möge sie der Herr einstens Alle in der himmlischen Heimath zusammen führen! Leichentert: Philippus 1, 23.

D. K. r. h.

Jagge. — Mutter Elisabeth Jagge, eine geborne Schweizer, starb am 27. Nov. 1888 in South Calhoun Dut. im Alter von 73 Jahren, 8 Monaten und 2 Tagen. Vor etwa 54 Jahren kam sie aus Pennsylvania in dieses Land und wohnte seither hier. Ihr Gatte starb vor 40 Jahren, ebenfalls ihr einziger Sohn ging ihr durch den Tod voran. Im Jahr 1848 kam sie durch Gottes Gnade zur

Herzens und Sinnesänderung und wurde ihm Wollensdanken durch den Glauben an Jesus Christus gewiß. In diesem seligen Lande dient sie selber ihrem Gott und der Kirche ihrer Wahl, nemlich der Fr. Gemein- schaft. Sie war eine stille, treue Seele. Am Werke Gottes hatte sie ihre Freude und unter- stützte dasselbe treulich mit ihren zeitlichen Mitteln. Die Gemeinnde, zu der sie gehörte und die Liedwei einmünden den Lieder. Ihre Krankheit war ein altes Hügel, woran sie längere Zeit krankete. Inlegt kam noch die Lungenentzündung hinzu und machte ihrem Leben ein schnelles Ende. Ihr letztes Verden war wirklich sehr schmerz. Sie war aber ge- duldig und voll ergeben. Sie wie rehte sie sich heimzugehen. Ihr Sehen in nun erfüllt und wir danken Gott und bitten ihm um Glauben nach. Ihre Hinterlassenen sind 4 Söhne, 7 Töchter, 6 Nichten, 3 Brüber, 2 Schwestern und viele Freunde. Der Herr sei mit ihnen Allen und führe sie einst im Vater- hause droben wieder zusammen!

D. Kreh.

Kelley. — John Kelley war selig im Herrn den 20. Nov. 1888, nahe Daffwood, Huron Co., Ont., an der Unterleibsentzün- dung, woran er 6 Tage schwer zu leiden hatte. Er brachte sein Alter auf 39 Jahre, 11 Mo- nate und 25 Tage. Er hinterläßt Vater, Mutter, 5 Brüber und 2 Schwestern, nicht anderen Freunden, die sein Dahinscheiden be- trauern; doch nicht als solche, die keine Hoff- nung für ihn haben. Tröste der Herr die Eltern und Geschwister und beschere ihnen ein frohes Wiedersehen!

J. W. Ortwein.

Eberhardt. — Eliza Eberhardt starb in der Hoffnung des ewigen Lebens den 21. Nov. 1888, in Bay, Huron Co., Ont., im Alter von 23 Jahren, 4 Monaten und 27 Tagen. Ihre Krankheit, woran sie 7 Monate zu lei- den hatte, war Auszehrung. In ihrer Krank- heit suchte sie und fand die köstliche Berle. Sie war gebühdig in ihrem Verden und ihr Ende war ein seliges. Sie hinterläßt Mut- ter, 3 Brüber und 3 Schwestern nebst vielen Freunden und Verwandten. Gebe ihnen der Herr ein seliges Wiedersehen!

J. W. Ortwein.

Bestellungen der Vierteljahrs-Con- ferenzen.

West-Distrikt.

Milverton,	29. u. 30. December.
Wren,	1. Jan. '89
Sambura,	5 u. 6. "
Lavutod,	12. u. 13. "
Wadshill,	19. u. 20. "
Middleton,	19. u. 20. "(Eng.)
Zurich,	26. u. 27. "

J. N. M. Bach, B. A.

East-Distrikt.

Waterloo,	22. u. 23. December.
Berlin,	29. u. 30. "
Niagara,	5. u. 6. Jan. '89
Windsor,	5 u. 6. "
Godden,	7. "
Rockingham Wis.,	8. — 11. "
Belham,	12. u. 13. "
Golden Lake,	12 u. 13. "
Pembroke Wis.,	14. — 17. "
Bridgport,	19. u. 20. "

M. L. Wing, B. A.

North-Distrikt.

Peer Vale u. Ape,	22. u. 23. December.
Mills Kirchenweg,	29. u. 30. "
Carid 4. Con.,	5. u. 6. Jan. '89
Wallace 6. Con.,	5. u. 6. "
Seidelberg,	12. u. 13. "
Williamsford,	19. u. 20. "
Misfeldt,	26. u. 27. "

E. N. Meyer, B. A.

Billig! Weihnachten. Billig!

SIMON YOST

ist dabei auszuverkaufen zu sehr niedrigen Preisen. Folgende Waaren werden verkauft:

Feine gemischte Candles, 12c das Pfund, Feine Cream Candles, 17c, Conversations-Lozenges, 17c, Zugar-Zucker, 13c, Chocoladen Planchen, 20c, Hoarbound-Candy, 15c, Zhooslu-Ringen, 15c, Kirsche Kaugen, 14c, Kirsche Kaugen in Hand Schnitten, 12c, Albert Kaffee, 12c, Pfälzische Kaffee, 12c, Süße Mandeln, 15c, Greenoble Pasten, 15c, Vermöhlliche Kaffee, 12c, Feine granulirte Zucker, 11 Lfd. zur \$1, Ganz heller Zucker, 14 Lfd. zur \$1, Dunkel brauner Zucker, 15 Lfd. zur \$1, Gute Kaffee, 18c das Lfd., Gute Reis, 4c, Landig Stärke, 7c, Penon Stärke, 10c, Koch-Sterte, 4c, Kirsche Corin- then, 8c, Kirsche Können, 8c, Kirsche Fatteln, 8c, Auch Kirsche Trangen, Limonen, Wein- tauben und Moosbieren zu mäßigen Preisen. 2. Schuten werden wohl thun bei mir vor- sprechen ehe sie ihre Weihnachtsgeschenke sonstwo kaufen.

Alle übrigen Waaren werden zu gleich niedrigen Preisen verkauft. Töpfer, Glas-, Porcellan- und Curios-Waaren zu Einkaufspreisen sind zu haben bei

Simon Yost, Neben der Post Office, Berlin.

Herbst und Winter.

Die beste und größte Auswahl von
Kleiderwaaren,
Cashmere, Seiden,
Henrietta Tuch,
Merbeilene Seiden,
Mantel Tuch, usw.,

Wollwaaren,
Putzwaaren,
Tischtücher,
Servietten,
Handschuhe,
Strümpfe,
Corseten, etc.,

zu festen und möglichst niedrigen Preisen zu haben bei

Briker & Diebel,

No. 1, Commercial Block, Waterloo.

Gebrüder Pequegnat

offert zu verkaufen sehr große Vorräte im Woll- und Klein-Verkauf. Unser Vorrath besteht in sorgfältig ausgewählten goldenen und silbernen Amerikanischen und Schweizer Taschenuhren, auch in Kunststudien, Schmuckstücken und Silberwaaren.

Alle Waaren garantirt Reparaturen prompt und billig ausgeführt. Kommt und überzeugt euch selbst. Vautenschläger's Block, Berlin, und Central Block, Waterloo.

Zuschneide-Schule.

Unsere neuen, patentirten Systeme zum Zuschneiden für Herren- und Damen-Kleider ermöglichen es Studenten, in kurzer Zeit gute, praktische Zuschneider zu werden, da sie nicht nothig haben, wie sonst, 10 viele Ausnahmeregeln zu studiren.

Preis \$5.00 für jedes.

Für einen reellen Course im Zuschneiden für Herrenkleider \$50.00
Für Damenkleider \$25.00

Man frage nach oder adreßire:

G. Steuernagel,

Waterloo, Ontario.

Krstadt's Grocerie-Laden.

Alt und bewährt.

Die besten Groceries, wie Kaffee, Thee, Zucker, Specereien, u. s. w.

immer zu den niedrigsten Preisen.

Spricht vor.

G. Krstadt, Waterloo, Ont.

J. L. Weidmann,

— Händler in —

Büchern!

Schreibmaterialien, Medicinen, usw.

Canadische Agentur der Ev. Gemein- schaft zu Cleveland, Ohio.

Ein liberaler Rabatt wird Predigern und Sonntagsschulen erlanbt.

Auch werden Heirathslizensen von ihm aus- gestellt.

Post-Office,

St. Jakob's, Waterloo Co., Ont.

Photographien.

Willst du ein gutes Bild?
Willst du ein No. 1 Bild?
Willst du ein Bild, das nicht übertroffen wird?

Gehe, wie Jederman thut, nach der Waterloo Gallerie, wo Bilder aller Größen genommen werden.

Gemä, Card's, Cabinets, 8x10's und Lebensgröße,

mit meinem neuen Instantaneous Instrument.

Eltern, bringet eure Babies — Kinder, be- kommt eurer Eltern Bild — Jünglinge und Jungfrauen, laßt euch gegenseitig abnehmen. Bilder copiert und vergrößert.

Picnic-Partien, Häuser und Thiere eine Spezialität. — Bilder-Rahmen verfertigt.
E. W. Edwards.

Die Eranthematische Heilmethode.

(auch Baunscheidtismus genannt.)

Sichere Heilung für alle Krankheiten.

Sowohl bei frisch entstandenen als bei alten (chronischen) Feiden, die allen Medicinen und Salben Trost geboten ha- ben, kann man diese Heilmittel als letzten Rettungs-Anker mit Jucelich anwenden. Tausende von Kranken, die von den Aerzten aufgegeben wurden, haben durch die Anwen- dung derselben ihr Leben gerettet, und häufige Gesundheit wieder erlannt. 2. Mittheilungen über die wu verbaren Curen dieser sonderbaren Heilmethode, sowie die nöthige Anleitung zur Selbstbehandlung aller Krankheiten, findet man in meinem Lehrbuche (15te Auflage, 320 Seiten hart.) niedergelegt.

Erkrankende Circulare werden portofrei zugesandt.

John Linden,

Spezial-Arzt der Eranthematischen Heilmethode,
Letter Drancer W. Cleveland, Ohi

Office, 391 Superior Str., 2de Bond.

Wohnung, 948 Prospect Straße.

Man hute sich vor Fälschungen und falsche Propheeten.